

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum Zürich

**Band:** 10 (1901)

**Rubrik:** Die Münzen- und Medaillensammlung des Landesmuseums

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Münzen- und Medaillensammlung des Landesmuseums.

Von **H. Zeller-Werdmüller**, Direktor des Münzkabinetts.

Auch im Jahre 1901 hat sich der Bestand des Münzkabinetts nur um 210 Stücke vermehrt. Es gilt hiefür das im Vorjahr Gesagte. Bei der Ungewissheit, wie sich die Verhandlungen über Entnahmen aus der Winterthurer Sammlung gestalten werden, durften wir unsere aus der Steigerung von 1899 herrührende Reserve nicht angreifen, andere Mittel aber standen nicht zur Verfügung.

Immerhin gestattete der Umtausch geschenkter Doubletten, sowie das Wohlwollen verschiedener Freunde des Museums eine Anzahl von Gelegenheitskäufen. Geschenke einzelner Stücke erfolgten seitens des Basler Kunstvereins, des Basler Gewerbemuseums, des Stiftes Engelberg, der Société Numismatique Suisse, der HH. Professor Dr. Gouzi, Blumer-Egloff, Stadtpräsident Pestalozzi, Dr. Jucker, Lindt in Zürich, F. Haas, J. Dreyer-Wengi, Ad. Inwyler in Luzern, Münzdirektor Adrian in Bern, und des Verfassers.

Es gelang, die Bestände an Scheidemünze nach verschiedenen Richtungen hin zu vervollständigen und einige weitere Stücke von grösserer Wert oder grösserer Seltenheit zu sichern. Die Sammlung vermehrte sich unter anderem durch folgende Stücke:

Bern: Doppeldublone von 1794. Lohner 126 b.

Bern: Doppeldublone von 1797. Varietät v. Lohner.

Uri, Schwyz, Unterwalden: Dicken mit die Fahne tragendem, stehendem Martin.

Unterwalden: Eine Serie von 12 Varietäten der Obwaldner Halbbatzen von 1726.

Zug: Dicken von 1609, 1615, 1619.

Zug: Halber Dicken von 1621.

Zug: Vierer (1/2 Kreuzer, Spagürli) 16. Jahrhundert.

Basel: Goldgulden von König Sigismund.

Basel: Goldgulden von Sigismund als Kaiser.

Basel: Goldgulden von Kaiser Friedrich III.

Basel: Guldentaler von 1575.

Basel: Thaler ohne Jahr.

Basel: Neuprägung des Grossus Basiliensis von 1499 (Geschenk von Hrn. Münzdirektor Adrian).

Bischof von Basel: Zwei Batzenstück von 1624, Wilhelm Rink von Baldenstein.

Graubünden: Stadt Chur, Zehnkreuzerstücke von 1631, 1635, 1636, 1637.

Graubünden: Chur, Bischof Joseph Mohr, Zehnkreuzerstück von 1629.

Graubünden: Chur, Bischof Johannes Flugi, Zehnkreuzerstück von 1637, (ein sehr seltenes Stück, weder von Trachsel beschrieben, noch in den Sammlungen von Winterthur und Wunderly).

Wallis: Batzen des Bischofs Johannes Jordan von 1548. Zwei Vierer des Bischofs Hildebrand von Riedmatten.

Unter den Medaillen sind von Bedeutung:

Erste Schlacht bei Zürich vom 4. Juni 1799; kleine Silbermedaille, früher gehenkelt, mit dem Bilde des Erzherzogs Karl in römischem Helm, und der Schrift: „bei Zürich 4. Juni 1799“. Das Stück war bisher ganz unbekannt, es scheint eine Art zur Verteilung an die Truppen bestimmte Feldzugsmedaille zu sein.

Luzerner Schulprämie von Bruppacher mit dem Bilde des Niklaus von Flüe, in Gold, zehn Dukaten schwer. (Varietät von Wunderly 1567.)

Goldene Medaille auf das Schützenfest in Glarus 1892. (Einzig dieses Stück wurde zu 240 Fr. aus dem Münzfonds des Museums gekauft.)

Grosse silberne Schützenmedaille des Eidgen. Schützenvereins mit dem Kopfe Tells von Kisling.

Sodann wurde eine ganze Reihe von silbernen und bronzenen Festmedaillen der verschiedenen Kantonal- und Lokalschützenfeste aus den letzten 10 Jahren erworben.

Mit der Katalogisierung der Sammlung wurde im Frühjahr 1901 begonnen. Jede Münze, auch die kleinste, erhält ihren besondern Zettel in Octavformat mit Angabe der Grösse, des Gewichtes, des Münzherren, des Münznamens, mit genauer Beschreibung von Avers und Revers, mit Nummer derjenigen Sammlung, welcher das Stück entnommen ist und Angabe des Kastens und der Schublade, wo dasselbe liegt. Die Zettel werden in Springfederbände geklemmt, was ermöglicht, jeder Zeit bei Einlage neuer Münzen auch die Beschreibung derselben am richtigen Orte einzufügen. Bis zu Ende des Jahres waren die Serien Zürich, Bern, Luzern, Drei Länder, Uri und Schwyz katalogisiert. Die ganze Katalogisierungs-Arbeit der Schweizer Münzen und Medaillen dürfte bis Ende 1903 durchgeführt werden können, sofern nicht inzwischen ein Teil der Winterthurer Sammlung übernommen werden kann.

Behufs numismatischer Arbeiten wurde die Sammlung von mehreren Fachleuten besucht und benutzt, auch waren wir im Falle, verschiedenen Privaten und öffentlichen Sammlungen Auskunft erteilen zu können; es wäre uns erwünscht, wenn der Verkehr in dieser Beziehung eine grössere Ausdehnung nehmen und man sich gegenseitig gemachte Erfahrungen mitteilen würde. Nähtere Fühlung zwischen den Leitern öffentlicher und privater Sammlungen hätte auch den Vorteil, den Herstellern und Vertreibern falscher Münzen eher das Handwerk legen zu können.

Schon im Vorjahr hatten wir Gelegenheit, vor Fälschungen schweizerischer Goldmünzen zu warnen. Leider haben wir die Pflicht, auch diesmal auf neue Erzeugnisse der gleichen Fälscherwerkstätte aufmerksam machen zu müssen. — Das Museum in C. übersandte uns zur Begutachtung drei Goldstücke, welche demselben vom gleichen Manne, Dr. Trachsel in Lausanne, verkauft worden waren, der bei uns den Scudo d'oro von Uri und Unterwalden abzusetzen versucht hatte, welcher nach seiner eigenen Aussage ihm aus Rom zugekommen war. Die Prüfung ergab, wie im Vorjahr, dass die Münzen zwar im richtigen Gewicht, aber aus reinem, unlegiertem Golde von mattbraunrötlicher Farbe angefertigt und dadurch von weitem schon von echten Goldstücken zu unterscheiden sind. Im fernern haben sie infolge der mangelnden Legierung keinen Klang, sie tönen beim Abwerfen wie Blei. Die Stücke sind schlecht

geschnitten, namentlich tritt dies bei den Rändern und der Schrift zu Tage, bei mehreren ist nachzuweisen, welche Abbildung dem Fälscher bei deren Stiche vorgelegen hat. Die Münzen sind geprägt, nicht galvanisch hergestellt oder gegossen, hingegen musste der Fälscher der ungehärteten, eisernen (?) Stempel wegen ein ganz weiches Gold zur Prägung verwenden. Die uns vorgelegten drei Stücke sind:

Ein Churer Dukaten von 1618; ein ganz unmöglich barbarisches Stück, als dessen Vorlage die schlechte Zeichnung in Trachsels Bündner Münzen Taf. V, 431 gedient hat.

Ein Churer Dukaten von 1634, nach Trachsels Nr. 537 angefertigt. Da unsere Sammlung das echte Stück besitzt, war es uns leicht, den Unterschied zwischen echter und falscher Münze auch dem Nichtkenner zur Anschauung zu bringen.

Ein Scudo d'oro ohne Jahr von J. J. Trivulzio zu Misox; ähnlich Coraggioni XXXVI 9. Auch hier hatten wir seither Gelegenheit, den Unterschied in Klang, Farbe und Ausführung an Hand eines echten Stückes feststellen zu können.

Unsere Sachkundigen unter Zuzug eines durchaus kompetenten Goldarbeiters haben sich nach sorgfältigster Prüfung unbedingt gegen die mögliche Echtheit dieser Bündnermünzen ausgesprochen; es ist zu bedauern, dass der Direktor des Museums in Lausanne, Hr. de Molin, in höchst oberflächlicher Weise für deren Echtheit eingetreten und infolgedessen eine eingereichte Klage vorläufig abgewiesen worden ist. Die Angelegenheit wird indessen seitens der Geschädigten mit vollem Rechte weiter verfolgt. Es sollen sich noch mehrere ähnliche Falsifizate in Händen des Herrn Dr. Trachsel befinden, durch welchen auch verschiedene Privatsammler geschädigt wurden, und der solche Stücke sogar in auswärtigen Fachblättern als echt beschrieb. Wir glauben es den öffentlichen Sammlungen sowohl als Privatliebhabern gegenüber schuldig zu sein, diese Tatsachen zu allgemeiner Kenntnis mitzuteilen.

Seither wurde uns auch ein angeblicher Zürcher Doppeldukaten von 1621 zur Beurteilung zugestellt, welcher aus Italien direkt nach Deutschland angeboten worden ist, und alle angegebenen Merkmale der übrigen Fälschungen aufweist. Er ist eine Nachahmung des

bei Corraggioni Taf. VI. 7 abgebildeten Zürcher Halbdickens, welcher, selbst ein Zwitter, aus dem Avers eines Halbguldens ohne Jahr (v. ca. 1660) und dem Revers eines Halbdickens von 1621 besteht. Hier hat sich der Fälscher selbst verraten. Fraglicher Revers enthält nämlich als Umschrift die Worte:

Moneta Reipublicae Tigurinae 1621

das Falsifikat aber:

Moneta Reipublica Tigurinae 1621.

Ist nun das Æ im ersten Worte schon auf Originalprägungen etwas undeutlich, so zeigt Corraggionis Photographie nach Gipsabguss nur eine schwache Andeutung des ligierten E, — der Fälscher hat das-selbe ganz übersehen. (Während der Revision des Berichtes über-sendet uns der berühmte Münzkenner Ercole Gneecchi in verdankens-werter Weise eine Arbeit, worin er ausführlich über Falsificazioni di Monete Italiane aus der römischen Fälscherwerkstatt berichtet.)

Wir haben letztes Jahr der unsaubern Handlungsweise eines kleinen Luzerner Antiquars oder Aufreibers gedacht, ohne Namens-nennung, welcher Umstand unbegreiflicherweise die Empfindlichkeit höchst ehrenhafter Luzerner Numismatiker hervorgerufen hat. Der Betreffende, soviel dürfen wir bei aller Wahrung der Diskretion sagen, ist nicht Mitglied der Société Numismatique Suisse, und nicht altschweizerischer Herkunft.

---